

Vorwort

Das vorliegende Buch berichtet über eine Tagung, die am 21. und 22. März 2002 an der WHU in Vallendar bei Koblenz stattfand. Die Einladung zu dieser Tagung erging an alle Controlling-Lehrstühle an deutschsprachigen Universitäten, mithin an das, was man als „Controlling-Community“ bezeichnen könnte. Insgesamt fanden knapp 70 Kollegen und Mitarbeiter den Weg nach Vallendar, so dass der Begriff der Community tatsächlich mit Leben erfüllt wurde.

Anlass und Ziele der Tagung sind aus mehreren Merkmalen des aktuellen Kontextes der akademischen Auseinandersetzung mit dem Controlling heraus erklärbar. Nach eher schwierigem Beginn in den 70er Jahren des letzten Jahrhunderts ist das Controlling an den Hochschulen zwar fest etabliert. Trotz der Vielzahl von Lehrstühlen scheint das Fach allerdings noch nicht über eine vorwissenschaftliche Phase hinausgekommen zu sein: Immer noch spielen Diskussionen um den „richtigen“ Begriff des Controlling eine wichtige Rolle, immer noch liegt kein Einverständnis über das Erkenntnisobjekt und die zur Erkenntnisgewinnung heranzuziehenden Methoden vor. Von „Generally Accepted Controlling Principles“ sind die Vertreter des Faches noch weit entfernt. Zudem ist es nicht böswillig festzustellen, dass trotz aller Ausbreitung der wissenschaftliche Stellenwert des Controlling in der BWL-Community als durchaus noch (sehr) umstritten konstatiert werden muss.

Diese Charakterisierung des akademischen Status quo lässt sich im Wesentlichen auf die praktische Ausgestaltung übertragen. In den Unternehmen ist das Konzept auf der einen Seite sehr verbreitet; Controller finden sich in praktisch jedem größeren Unternehmen; der Anteil der Beschäftigten mit der Stellenbezeichnung Controller an der Gesamtzahl der Beschäftigten reicht zuweilen über die Marke von einem Prozent hinaus. Auf der anderen Seite kann man auch in der Praxis eine erhebliche inhaltliche Breite dessen feststellen, was mit Controlling und/oder der Tätigkeit der Controller verbunden wird, eine Breite, die die Originalität des Konzepts eher verdeckt. Die Unschärfe in den Konturen erweist sich in einer Situation als problematisch, in der zunehmend interne Wettbewerber der Controller sichtbar werden, so etwa Mitarbeiter des Rechnungswesens, die auf Grund des Bedeutungszuwachses der externen Rechnungslegung für die Unternehmenssteuerung in die Rolle eines „Business Partners“ hineinwachsen. Zudem macht eine gestiegene Globalisierung die starke Kontextspezifität dessen deutlicher, was im deutschsprachigen Raum als Controlling bezeichnet wird.

Trotz allen „zahlenmäßigen Erfolgs“ des Controlling besteht somit ein aktueller Handlungsbedarf. Dieser bezieht sich potentiell auf eine Vielzahl von Fragestellungen. Vordringlich erscheinen aus meiner Sicht die folgenden Postulate:

Es sind weitere Anstrengungen zu unternehmen, das Eigenständige des Controlling herauszuarbeiten und damit eine Standortbestimmung innerhalb der Allgemeinen Betriebswirtschaftslehre vorzunehmen, auch auf die Gefahr hin, eine Originalität nicht zu finden.

Das Argument der kulturellen Gebundenheit des Controlling erfordert konzeptionell ein deutlich intensiveres Eingehen auf den internationalen Stand der Forschung in Themenfeldern, die im deutschsprachigen Raum dem Controlling zugeordnet werden können. Eine solche Anschlussfähigkeit ist heute nur in Ansätzen gegeben.

Schon aus Eigeninteresse heraus sollte sich die Controlling-Theorie stärker mit der Controlling-Empirie auseinandersetzen. Praktische Entwicklungen können Indikatoren für neue Fragestellungen sein, theoretische Postulate können mit der geübten Praxis erkenntnisbildend konfrontiert werden. Empirische Forschung auf von anderen betriebswirtschaftlichen Disziplinen (insbesondere dem Marketing) gewohntem hohem Niveau findet im Controlling bisher nur selten statt. Die Nutzung des breiten Spektrums empirischer Forschungsmethoden verspricht eine Vielzahl neuer Erkenntnisse.

Notwendige Bedingung zur Bearbeitung dieser Fragestellungen ist ihre grundsätzliche Akzeptanz durch die Controlling-Community. Diese setzt eine entsprechende Diskussion voraus. Für eine solche fehlt bislang ein entsprechendes Forum. Einen ersten Schritt in Richtung eines derartigen Forums zu gehen, war das hauptsächliche Ziel des Vallendarer Controlling-Workshops. Speziell wollte er einen Überblick über den Status quo der wissenschaftlichen Controlling-Diskussion geben und Perspektiven der weiteren Entwicklung des Controlling aufzeigen. Misst man die Erreichung dieser Ziele an der Vielfältigkeit der Vorträge sowie der Breite und Offenheit der Diskussionen, so fällt der Soll-Ist-Vergleich positiv aus.

Im vorliegenden Buch wird diese Diskussion durch die Wiedergabe der Beiträge nachgezeichnet. Das Spektrum der Themen ist ebenso breit wie die Meinungen unterschiedlich. Konzeptionellen Themen stehen konkrete Einzelfragen gegenüber. Modelltheoretische Arbeiten finden sich ebenso wie sachlich-analytische Beiträge, Thesenpapiere ebenso wie umfassende Ausarbeitungen.

Will man – mit aller gebotenen Vorsicht – die wichtigsten Ergebnisse der Vorträge und Diskussionen festhalten, so bietet es sich an, weitgehende Übereinstimmung von teils nur partiellem, teils grundlegendem Dissens zu trennen:

Abseits der – wohl unvermeidlichen – speziellen Sprachspiele ließ sich Übereinstimmung hinsichtlich dreier Aspekte feststellen:

Controlling bedeutet Führungsunterstützung, Controller unterstützen Manager. Beide Aussagen sind nicht umstritten. Allerdings bestehen Unterschiede in der jeweiligen Konkretisierung und Operationalisierung.

Controlling basiert auf einer Informationsversorgungsfunktion, auch und insbesondere bestehen enge Bezüge zum Rechnungswesen. Wie weitgehend diese Bezüge ausgeprägt werden, speziell ob eine enge Bindung des Controlling an das Rechnungswesen nur auf das „traditionelle“ Bild des Controlling passt, wurde dagegen kontrovers diskutiert.

Controlling ist kontextabhängig. Bei der Differenzierung von Ausprägungsmustern findet eine Dreigliederung weitgehend Zustimmung: Controlling als Informationsversorgung, Controlling als Steuerung – i.S.v. Verbindung von Planung, Kontrolle und Informationsversorgung – sowie Controlling als generelle Koordination der Führung. Allgemein akzeptierte Aussagen über die genauen Zusammenhänge zwischen diesen Ausprägungsmustern liegen aber nicht vor.

Neben diesen – während der Diskussion von vielen Kollegen als überraschend weitgehend eingeschätzten – Übereinstimmungen lieferte die Tagung jedoch auch eine Reihe von Feldern und Fragestellungen erheblichen Dissenses, zu deren Klärung – sei es mit dem Ergebnis von Akzeptanz oder von Überwindung – es noch sehr umfangreicher Diskussion bedarf. Sie seien im Folgenden – in Frageform gekleidet – kurz aufgelistet:

Ist Controlling trotz/bei aller Unterschiedlichkeit der konkreten Ausprägung durch einen gemeinsamen Kern gekennzeichnet oder gibt es diesen nicht, bleibt also Unterschiedlichkeit unvermeidbar (Controlling ist das, was Unternehmen und die Science Community darunter verstehen)?

Ist Controlling durch ein spezifisches Set an Instrumenten und Methoden gekennzeichnet (z.B. all jene, die quantitative Aussagen über den Erfolg eines Unternehmens machen) oder besteht auf diesem Feld Pluralität und Offenheit?

Ist Controlling durch ein spezifisches Set an Theorien gekennzeichnet (z.B. Systemtheorie, Kybernetik) oder offen für alle in der Betriebswirtschaftslehre verwendeten Theorien

(z.B. Informationsökonomie, ressourcenbasierte Theorie, verhaltenswissenschaftliche Ansätze)?

Als eng damit verbunden: Wird sich Controlling eher in Richtung Science denn in Richtung Engineering (oder Medizin) entwickeln? Welche Bedeutung besitzt die Anwendungsnähe für die Entwicklung des Faches?

Welche anderen Teildisziplinen sind für das Controlling besonders hilfreich als Quelle neuen Wissens (z.B. das Marketing, welches die traditionelle inside-out-Perspektive durch eine outside-in-Perspektive ergänzt, Innovationsmanagement (im Sinne einer Thematisierung des Wechselspiels zwischen Bewahren und Verändern), Logistik (als Denken in Prozessen und Prozesszusammenhängen))?

Und schließlich die letzte, aber zentral bedeutsame Frage: Bleibt die enge Bindung zwischen Controlling als Funktion und Controllern als Aufgabenträgern bestehen oder ist Controlling unabhängig von der Frage der Aufgabenträgerschaft zu entwickeln? Gibt es mit anderen Worten Controlling als betriebswirtschaftliche Disziplin auch dann noch, wenn in den Unternehmen keine Controller mehr zu finden sind?

Antworten auf die Fragen führen zu sehr unterschiedlichen Sichten von Controlling, Perspektiven seiner Weiterentwicklung und Schwerpunkten künftiger Forschung und Lehre. Um sie möglichst schnell einer Beantwortung zuzuführen, erwies sich eine breite und intensive Diskussion als sehr hilfreich: In dieser Einschätzung herrschte wiederum unter allen Teilnehmern des Vallendarer Controlling-Workshops hohe Übereinstimmung. Durchweg wurde der Wunsch geäußert, eine feste Plattform für die Diskussion dieser spannenden Fragen zu schaffen, sei es in Fortsetzung der diesjährigen Tagung, sei es in einer anderen Organisationsform. Die Zukunft wird zeigen, ob dies gelingt.

Mir verbleibt an dieser Stelle nur, mehrfach Dank zu sagen. Ich danke der Controlling-Community für ihr Kommen, den Mitarbeitern des ausrichtenden Centers for Controlling & Management (CCM.) für die Organisation und Betreuung, dem DUV-Verlag dafür, dieses Tagungsbuch in die CCM.-Schriftenreihe aufzunehmen, Ursula Opper und Claudia Heymann für die sorgfältige redaktionelle Bearbeitung dieses Sammelbandes und schließlich Bernhard Hirsch, der mir breite Führungsunterstützung geleistet hat und deshalb zu Recht als Mitherausgeber dieses Tagungsbandes firmiert.

Jürgen Weber